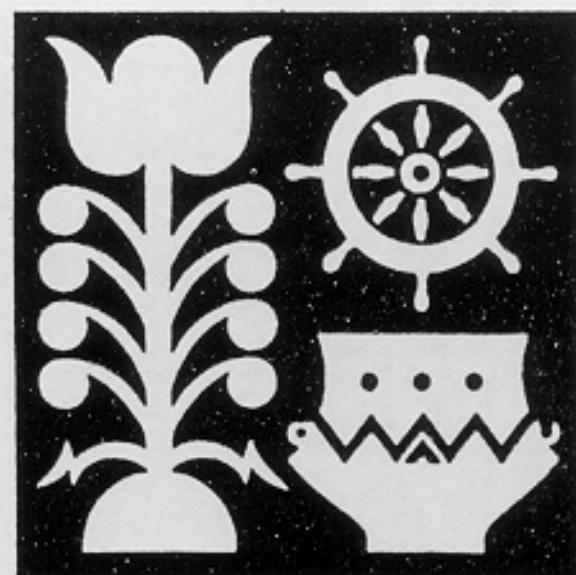


NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Nr. 400
April 1983



Das alte Bremerhaven auf Ansichtskarten Eine interessante Ausstellung im Morgensternmuseum

Im Bremerhavener Morgensternmuseum ist bis Juni 1983 eine Ausstellung zu sehen, in der über 600 alte Bremerhavener Ansichtskarten gezeigt werden. Die meisten dieser Aufnahmen entstanden um die Jahrhundertwende. Damals erlaubte erstmals die neue Technik, daß Fotografen mit ihren Apparaten ausschärmten und alles Sehenswerte auf die Platte bannten. In den Unterweserorten waren naturgemäß die Hafenanlagen mit ihren Schiffen besonders lohnende Objekte. Auch die Hauptstraßen, wie „Bürger“, Hafen- und Georgstraße, hat man oft und gern aufgenommen. Bei älteren Bürgern erwecken solche Fotos immer wieder Erinnerungen, die Jüngeren erkennen die rasante Entwicklung der letzten Jahrzehnte, wenn man die alten Objekte mit der Gegenwart vergleicht. Drei Ansichtskarten sollen hier mit erläuterndem Text vorgestellt werden.

Bild 1 zeigt einen Bahnübergang an der „Bürger“, den es schon seit 60 Jahren nicht mehr gibt. Der Fotograf aus dem Jahre 1909 stand auf dem Cäcilienplatz, dem heutigen Bürgermeister-Martin-Donandt-Platz, am Ende der „verlängerten Bürger“, wie im Volksmund das nördliche Stück der „Bürger“ zwischen Lloydstraße und heutigem Donandtplatz hieß. Links geht es in die Bogenstraße, rechts in die Schifferstraße. Das Gebäude ganz rechts war das alte Bremerhavener Seemannsheim in der Schifferstraße, das im Jahre 1900 als erstes Haus seiner Art im Deutschen Reich eröffnet worden war.

Ein Wagen der Bremerhavener Straßenbahn AG, die seit 1908 elektrisch fuhr, passiert gerade die Eisenbahnschienen der Zweigbahn, die vom alten Geestemünder Bahnhof an der heutigen Klußmannstraße bis zu den Häfen Bremerhavens führte. Diese Bahnlinie verlief über die Hafenstraße, am heutigen Leher Tor, durch damals unbebautes Gebiet zum Alten und Neuen Hafen. Bei der

Zum 400./591. Niederdeutschen Heimatblatt

Diese April-Nummer 1983 des Niederdeutschen Heimatblattes ist die 400. Ausgabe dieser Monatsbeilage der Nordsee-Zeitung seit dem Januar 1950.

Es ist das Verdienst des im vergangenen Herbst verstorbenen Ehrenmitgliedes der Männer vom Morgenstern und Verlegers der Nordsee-Zeitung, Kurt Ditzgen, diesen vermutlich ältesten, bis heute regelmäßig erscheinenden Heimatteil einer deutschen Regionalzeitung seinerzeit gemeinsam mit dem MvM-Vorsitzenden Johann Jacob Cordes wieder ins Leben gerufen zu haben.

Ursprünglich war das Niederdeutsche Heimatblatt bereits 1921 von dem damaligen Verleger der Nordwestdeutschen Zeitung, Josef Ditzgen, sowie dem Schöpfer des Freilichtmuseums Speckenbüttel, Dr. Jan Bohls, und dem Leiter des Morgenstern-Museums, Friedrich Plettke, begründet worden. Bis zum Be-

ginn des 2. Weltkrieges 1939 sind dann 191 Nummern herausgekommen, so daß nunmehr mit den 400 Nachkriegsausgaben nach über sechs Jahrzehnten insgesamt 591 Niederdeutsche Heimatblätter vorliegen.

Als Mitteilungsblätter unseres großen Heimatbundes an Elb- und Wesermündung, der Männer vom Morgenstern, geben sie in unserer küstennahen Region einen guten Überblick über die auf dem weiten Felde von Landesforschung und Landespflanze in einem so langen Zeitraum durchgeführten Unternehmungen.

Der Vorstand und der Redaktionsausschuß der Männer vom Morgenstern sind der Nordsee-Zeitung, ihrem Verleger und dessen Mitarbeitern dankbar für die jederzeit freundlich gewährte Unterstützung und wünschen sich, nicht zuletzt im Interesse der vielen Leser, weiterhin eine gedeihliche Zusammenarbeit.

stetigen Vergrößerung Bremerhavens nach Norden rückten Häuser und Straßen an die Bahnlinie heran und wuchsen darüber hinaus. Die Straße, die sich am Bogen der Eisenbahnlinie bildete, wurde Bogenstraße genannt. Wo in unserer Zeit mittwochs und sonntags die Verkaufsstände des Wochenmarktes an der Bogenstraße stehen, verlief einst der Schienenstrang der Eisenbahn. Die Überquerung der „Bürger“ war, wie auf dem Foto deutlich sichtbar, durch Schranken gesichert. Noch bis 1923 wurde diese Eisenbahnlinie benutzt, bis schließlich der Schienenverkehr in die Häfen im weiten Bogen über den Verschiebebahnhof Speckenbüttel geführt wurde.

Auf **Bild 2** sehen wir den Haupteingang zur Geestemünder Tecklenborgwerft im Jahre 1908. Die Straße auf dem alten Geestedeich hieß Dockstraße, seit 1919 führt sie den Namen Claussenstraße. Im Häuschen in der Mitte mit der Aufschrift „Tecklenborgs Werft“ saß der Portier 1. Dahinter erkennt man das alte Verwaltungsgebäude der Werft und die alles überragenden Helgen, von denen die Tecklenborgwerft schon vor 1914 sieben besaß. Rechts neben dem Portierhaus liegt das Kantinengebäude. Ganz rechts erhebt sich Tecklenborgs neues Verwaltungsgebäude aus dem Jahre 1906. Der Chef der Werft, Georg W. Claussen (1845–1919), hatte einen Verwaltungspalast im Jugendstil mit sieben reichverzierten Giebeln und einem Uhrenturm bauen lassen, später als „Grauer Esel“ bekannt.

Neben einer Reihe weiterer Werften bestand die Tecklenborgwerft seit 1845 an der Geestemündung. Unter der zielstrebigsten Leitung ihres Direktors Georg W. Claussen stellte die Werft auf modernen Schiffbau um und entwickelte sich zu einer der größten und leistungsfähigsten deutschen Schiffswerften. Um 1900 waren hier am linken Gee-

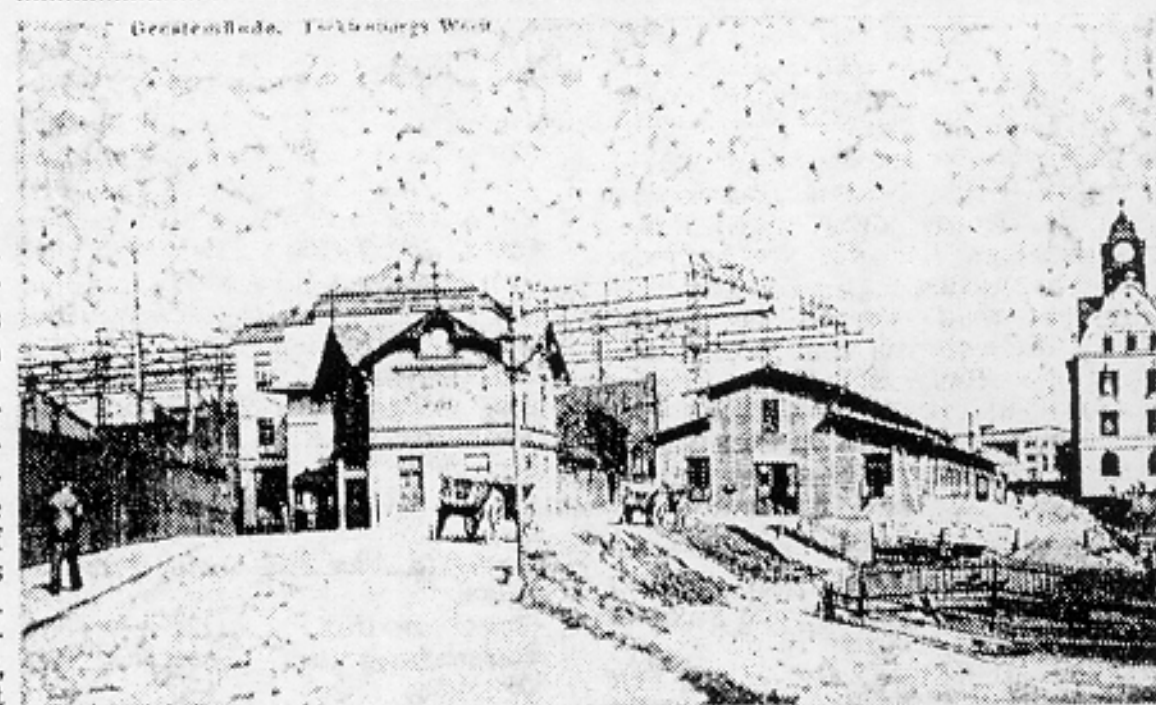


Bild 2: Der Haupteingang zur Tecklenborgwerft im Jahre 1908.

Fortsetzung Seite 2

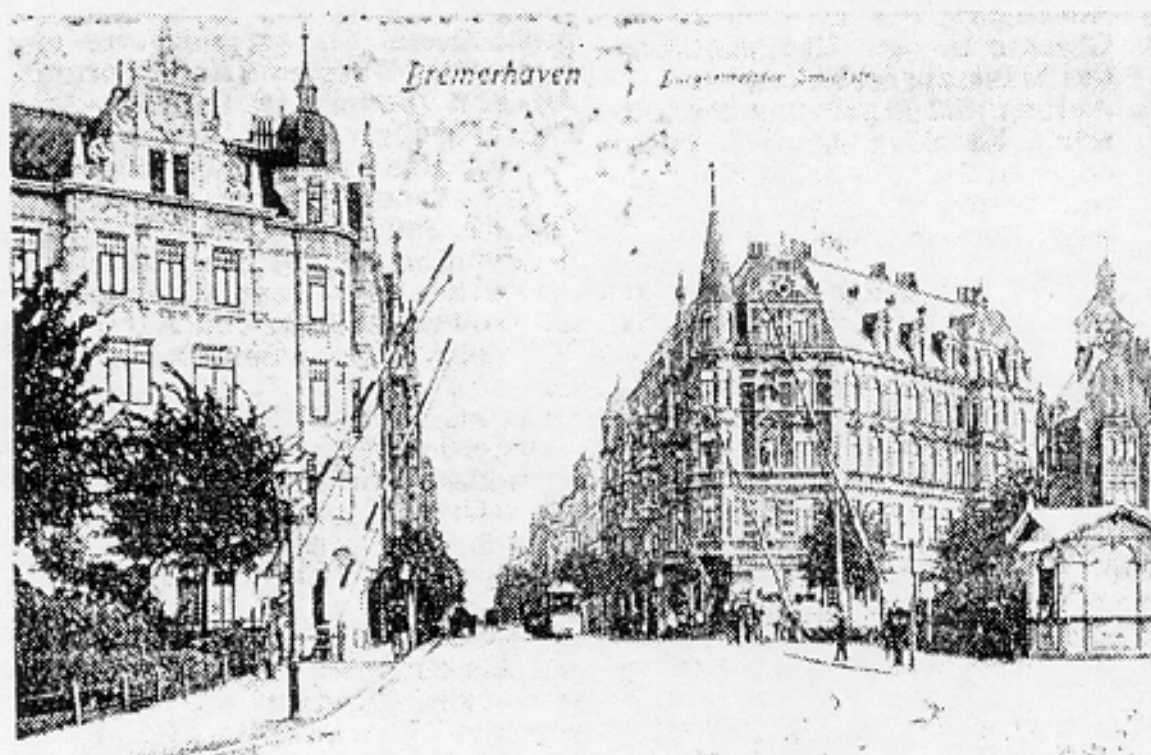


Bild 1: Die „Bürger“ Ecke Bogen- und Schifferstraße im Jahre 1909.

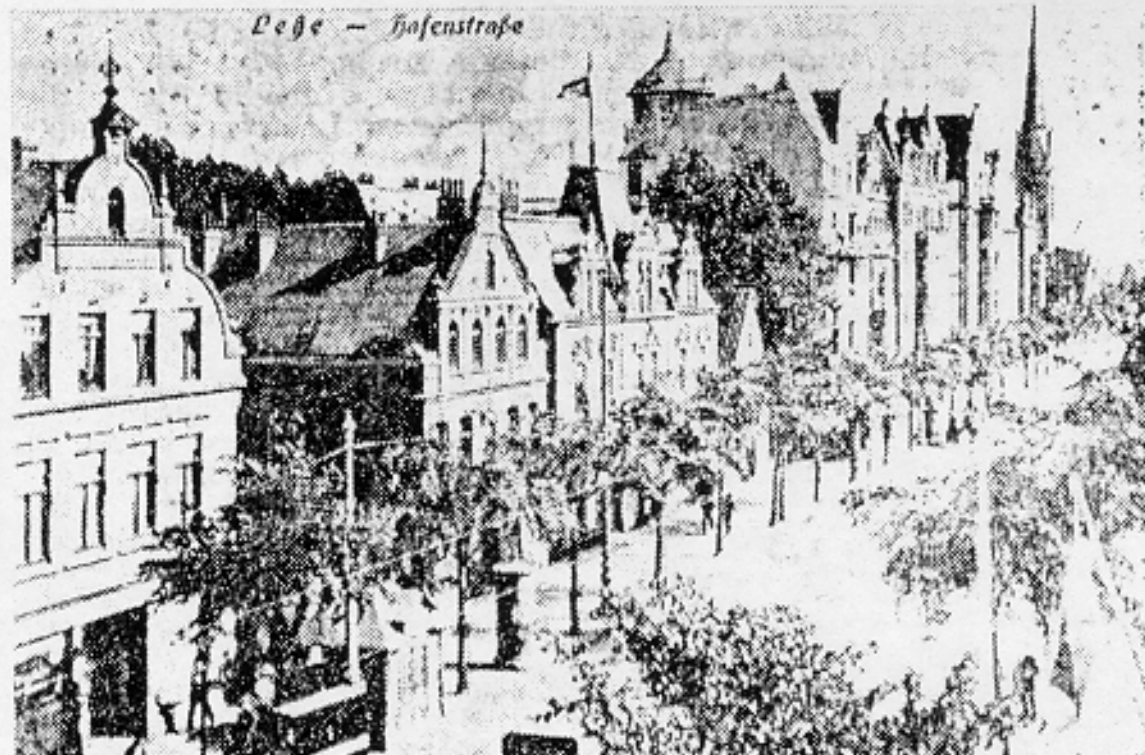


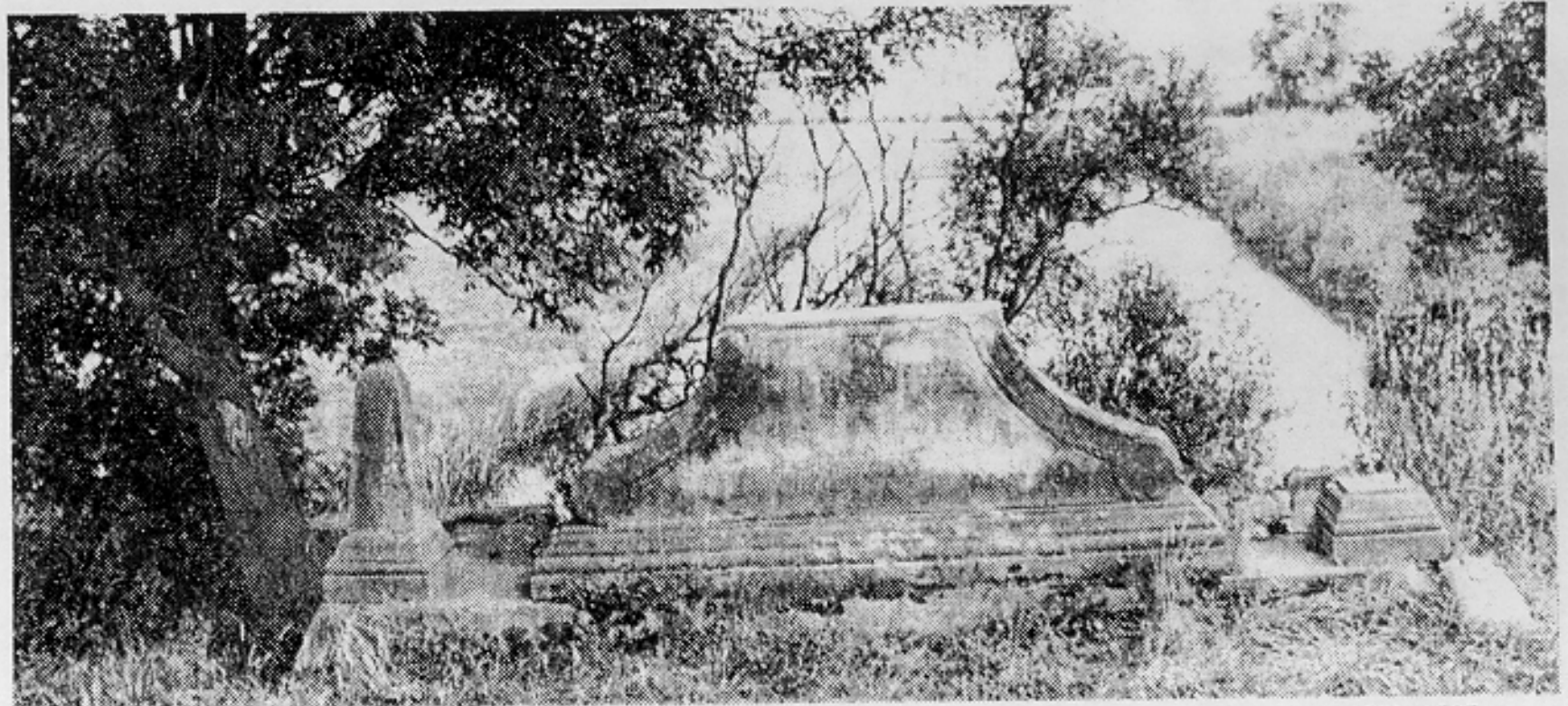
Bild 3: Die Hafenstraße zwischen Bulkenstraße und Pauluskirche im Jahre 1910.

Technische Denkmäler an der Nordseeküste

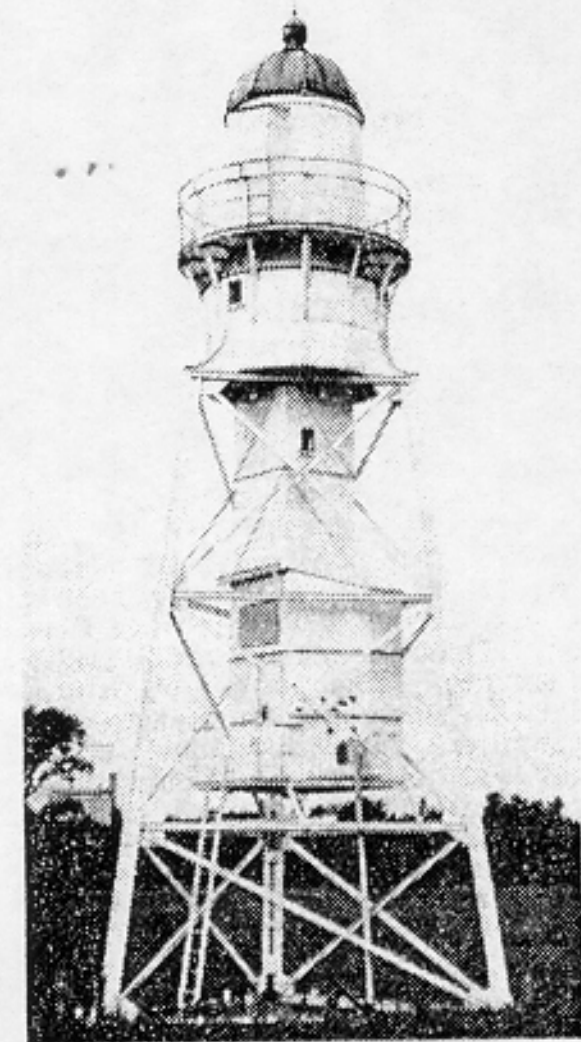
Ein Forschungsprogramm am Deutschen Schiffahrtsmuseum in Bremerhaven

Seit dem 1. Dezember 1980 ist der Verfasser am Deutschen Schiffahrtsmuseum als Technikhistoriker angestellt, der für die schiffahrtsbezogene technikgeschichtliche und industriearchäologische Feldforschung zuständig ist. Im Rahmen dieses Forschungsvorhabens, das sich auf den norddeutschen Küstenraum erstreckt, geht es in erster Linie um die Erfassung und Dokumentation der technischen Denkmäler an Land, die im weitesten Sinne mit der deutschen Schiffahrtsgeschichte in Beziehung stehen. Die Dokumentation schließt ausdrücklich moderne Bauwerke und Anlagen der Gegenwart mit ein und stellt eine Bestandsaufnahme der vorhandenen Objekte von heute dar.

Selbst heute hat man nicht einmal eine ungefähre Vorstellung über Anzahl, Häufigkeit und Standort der schiffahrtsbezogenen technischen



Altes Siel am rechten Ufer der Unterweser unterhalb von Rechtenfleth, erbaut von 1796-1797



Das Unterfeuer Großpater auf der Weserinsel Harriersand gehört zu mehreren alten Leuchtturmbauten an der Unterweser, die aus der Zeit um 1900 stammen (Foto vom Verfasser)

Denkmäler; auch mangelt es an den erforderlichen Beurteilungskriterien und Fachkenntnissen zur Bewertung dieser Kategorie von technischen Denkmälern. Genau hier setzt das Forschungsprojekt des Deutschen Schiffahrtsmuseums ein. Das erste und wichtigste Ziel muß es zunächst sein, den gesamten Bestand vom Leuchtturm über die Hafenarbeiterwohnsiedlung bis zum Sperrwerk möglichst rasch und umfassend zu inventarisieren, um aus der Übersicht Entscheidungsmerkmale und Bewertungskriterien für die Einordnung des einzelnen Objektes in seinen technik-, wirtschafts-, sozial- und kunsthistorischen Hintergrund zu erhalten.

Als Vorarbeiten für dieses Forschungsvorhaben mußte zunächst einmal die Frage: „Was sind schiffahrtsbezogene technische Denkmäler?“ geklärt und eine Bibliographie zum Thema „Industriearchäologie und technische Denkmäler“ erarbeitet werden. Weiter waren die Erstellung eines Inventarisierungsschemas und die Entwicklung eines Kriterienkatalogs für die methodische Vorgehensweise und Untersuchungsmethode vor Ort notwendig. Zur Beschreibung und Klassifizierung der Bauwerke und Anlagen wurden als nächster Schritt eine Karteikarte und ein Erfassungsbogen entwickelt. Jedes aufgenommene Objekt soll eine Akte erhalten, die

eine Karteikarte mit den Fotos und wichtigsten technischen Baudaten sowie die entsprechenden Archiv- und Literaturmaterialien umfaßt. Für den Bremerhavener Raum ist bereits eine Liste der schiffahrtsbezogenen technischen Bauwerke zusammengestellt worden, die u. a. Brücken, Leuchttürme, Umschlagseinrichtungen, Lagerhäuser, Schuppen, Hallen, Industriebauten, Dockanlagen, Verwaltungsgebäude, Wassertürme, Siel, Schöpfwerke, Werften und Sperrwerke enthält.

Die Durchführung der Inventarisierung der schiffahrtsbezogenen technischen Denkmäler an der deutschen Nordseeküste wird nach hier am Deutschen Schiffahrtsmuseum entwickelten Untersuchungskriterien und den bewährten Methoden der Feldforschung vorgenommen werden. Der Durchführungsplan sieht folgende Arbeitsphasen vor:

1. Verschaffung eines Überblicks über das Inventarisierungsgebiet;
2. Aufsuchen und Befragen der Fachleute in den Behörden, Instituten und Firmen sowie von Privatpersonen, die als Eigentümer der noch vorhandenen Objekte in Frage kommen oder die im Besitz von Unterlagen, alten Plänen, Fotos, Akten und Literatur sein können;
3. Sammeln und Zusammenstellen dieser Informationen und Dokumente;
4. Fotografische Erfassung der Objekte;
5. Gegebenenfalls zeichnerische Darstellung und Vermessung der Objekte;
6. Beschreibung der Objekte mit Hilfe des Erfassungsbogens;
7. Eintragung der aufgenommenen Objekte in eine Übersichtskarte des Erfassungsgebietes;
8. Aufbau und Ergänzung des kritischen Katalogs, Archivs, Bildarchivs und der Diasammlung der schiffahrtsbezogenen technischen Denkmäler.

Aus der Praxis der Feldforschung hat es sich als sinnvoll erwiesen, daß Exkursionen auf 10-14 Tage begrenzt werden. Ab Frühjahr 1983 soll in einem Zeitraum von 4 Jahren die Bestandsaufnahme der schiffahrtsbezogenen technischen Bauwerke und Anlagen an Land an der deutschen Nordseeküste – ausgehend von Bremerhaven und aufgeteilt nach den einzelnen Küstenregionen in der Reihenfolge Niedersachsen, Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein – erfolgen. Die zeitliche Planung für die Durchführung sieht im Detail für die 4 Jahre folgendermaßen aus:

1. Jahr – 1983

Weser von der Mündung bis Bremen (Weserwehr)

2. Jahr – 1984

Ostfriesische Nordseeküste und Inseln vom Dollart bis zum Jadebusen mit den Flüssen Ems bis Papenburg und Hunte bis Oldenburg.

3. Jahr – 1985

Elbe von der Mündung mit der Insel Neuwerk bis zur Staustufe Geesthacht.

4. Jahr – 1986

Schleswig-holsteinische Nordseeküste mit der Insel Helgoland, den Nordfriesischen Inseln und dem Nord-Ostsee-Kanal.

In den Wintermonaten, in denen erfahrungsgemäß wegen der schlechten Witterungsverhältnisse die Inventarisierung vor Ort nicht kontinuierlich durchgeführt werden kann, werden die Aufarbeitung des Materials, die Beschreibung, Kategorisierung und Einordnung der Objekte in ihren technik-, wirtschafts-, sozial- und kunsthistorischen Hintergrund vorgenommen. Die Darstellung der Forschungsergebnisse ist in Form eines Handbuchs mit dem vorläufigen Arbeitstitel: „Die schiffahrtsbezogenen technischen Denkmäler an der deutschen Nordseeküste“ vorgesehen.

Dr. Dirk J. Peters

Wer kennt das Wappen des Altlandes Lehe?

Als einer der ersten deutschen Landkreise überhaupt erhielt der damalige Kreis Lehe ein eigenes Wappen. Seit 1927 war man mit den Vorbereitungen beschäftigt, und 1929 konnte man das 1928 vom preussischen Staatsministerium genehmigte Wappen der Öffentlichkeit präsentieren. Es symbolisierte die Kreisteile Wursten (Amt Dorum), Alt-Amt Bederkesa und Alt-Amt Lehe. An den Vorbereitungen waren so namhafte (und damals noch recht junge) Landeskundler wie Georg Schnath und Benno Eide Siebs beteiligt worden. Leider hat sich in der staatlichen Genehmigungsakte ebenso wenig wie in den Akten der Nachfolgekreise eine Ausfertigung der zugehörigen Wappenzeichnung erhalten. Die Schriftleitung des „Niederdeutschen Heimatblattes“ wäre deshalb dankbar für Hinweise auf etwa noch vorhandene Ausfertigungen oder sonstige Abbildungen dieses Wappens, das mit dem Aufgehen des Kreises Lehe im Kreis Wesermünde 1932 seine Bedeutung verlor. Als ein besonders frühes Landkreiswappen und als Beitrag zur Geschichte des Landkreises Cuxhaven ist es trotz nur vierjähriger Geltung auch heute noch von Interesse.

Das alte Bremerhaven ...

Fortsetzung von Seite 1

steuer über 4000 Menschen beschäftigt. Berühmte Schiffe, Segler und Dampfer sind hier gebaut worden. Zu den glänzendsten Leistungen der Tecklenborgwerft zählt der Bau des Fünfmastvollschiffes „Preußen“, das am 7. Mai 1902 vom Stapel lief. Der aus Stahl gebaute reine Segler trug 7900 Tonnen und hatte die stattliche Höhe von 68 Metern. Die „Preußen“ war das einzige Schiff seiner Art, das es in der Welthandelsflotte gegeben hat.

Das größte Schiff, das je auf der Tecklenborgwerft gebaut wurde, war der 1952 BRT große Passagierdampfer „Johann Heinrich Burchard“, der am 10. Februar 1913 in der Geeste vom Stapel lief.

Das Bild 3 führt uns in die Hafenstraße. Die eigentliche Hauptstraße des alten Fleckens Lehe war die Lange Straße. Nach der Gründung Bremerhavens im Jahre 1827 entstand die Chaussee nach Lehe, die spätere Hafenstraße. Lehe wuchs schnell über seinen ursprünglichen Siedlungskern hinaus, die Hafenstraße wurde auf beiden Seiten nach

und nach bebaut. Zwischen 1886 und 1889 erhielt die Hafenstraße Fußwege und Pflasterung.

Diese Aufnahme zeigt einen Teil der östlichen Seite der Hafenstraße zwischen Wülbernstraße und der 1905 eingeweihten evangelisch-lutherischen Pauluskirche. Zur Zeit dieser Aufnahme, etwa 1910, zieren Bäume beide Seiten der Straße, die inzwischen zu Lehes neuer Hauptstraße geworden war. Vorn links an der Ecke Wülbernstraße lag Lehes Stadtwaage. Das Haus in der Mitte mit der Fahne auf dem Dach, das jahrzehntelang das Kino „Capitol“ beherbergte, gehörte zum „Englischen Garten“, einem weithin bekannten und beliebten Konzert-, Kaffee- und Tanz-„Etablissement“. Besonderer Zustimmung erfreuten sich die Konzerte verschiedener Kapellen, die im Sommer im Garten auftraten. Der „Englische Garten“, der zu Beginn des 1. Weltkrieges aus patriotischen Gründen in „Deutscher Garten“ umbenannt wurde, ging nach 1920 zusammen mit Schwoons großem Garten in den Besitz der Stadt Lehe über. Daraus ist der schöne Leher Stadtpark geworden. Harry Gabcke, Bremerhaven

Streit um eine Lücke im Ostedeich

Wie Carsten Mahler sich weigerte, Deichschutzmaßnahmen durchzuführen

Die großen Sturmfluten von 1962 und 1976 haben uns gezeigt, wie wichtig der Deichschutz für alle Zeiten genommen werden muß, auch wenn über Jahrzehnte hin keine größere Bedrohung für den Deich aufgetreten ist. Die Gefahr ruht nur, sie verschwindet nicht und kann jederzeit wieder auftreten. Die Gründe dafür, Küstensenkung oder Steigen des Meereswasserspiegels aufgrund welcher Naturveränderungen auch immer, sollen hier nicht erörtert werden. Von bleibender Bedeutung ist, daß die Deiche ständig sorgfältig überwacht und gepflegt werden müssen. Das birgt für die Bevölkerung hinter den Deichen die Verpflichtung zur Übernahme großer Kosten in sich, denen sich manche auf verschiedenste Weise zu entziehen suchten, so auch Carsten Mahler an der Oste.

Zweimal im Jahr, im Frühjahr und im Herbst, fanden und finden auch heute noch die Deichschau an Elbe, Weser und Oste unter Aufsicht des Deichgrafen statt. Vor rund 100

Jahren gab es für die Schauenden sehr viel mehr Schadstellen zu beanstanden, denn am Deich waren damals weitaus mehr Gefahrenpunkte als heute, bestehend in den Deichlücken, die zu den Fährden und zahlreich, durch den großen Hamburger Brand ins Leben gerufenen Ziegeleien gehörten.

Auf dem von Mahler zu unterhaltenden Deichstück lagen zwei Lücken, von denen sich die Fährlücke auf beiden Seiten der Oste bei der Frühjahrsschau 1868 in „absolut erneuerungsbedürftigem Zustand“ befand, eine bloße Reparatur würde nicht ausreichen, sondern die Mauern müßten von Grund aus neu errichtet werden und dabei den 1846 neu normierten Deichhöhen angepaßt werden. Aber Mahler scheute offensichtlich die mit dieser baulichen Maßnahme verbundenen Ausgaben und unternahm nicht das geringste zum festgesetzten Termin im Spätsommer 1868. Dabei mag man ihm zugute halten, daß er erst vor wenigen Jahren seinen Besitz über-

nommen hatte, aber sein weiteres Verhalten ist doch ziemlich fragwürdig. Nämlich als er nun mit einer Strafe von 20 Rth belegt wurde, erhob er Einspruch dagegen und führte zu seiner Entschuldigung an, sein Fährpächter Uthenwoldt sei verpflichtet, die Lücken zu unterhalten, außerdem sei der Fährverkehr so gering, daß auch von der Betriebsmannschaft der Fährde niemand auf Übersetzungswillige achte, weshalb vielfach über den schlechten Fährbetrieb geklagt wurde.

Daraufhin wurde Anfang November dem Pächter eine Kuh gepfändet und der Verkaufstermin auf Ende des Monats festgesetzt, obwohl Uthenwoldt dagegen anführte, daß er nicht Grundbesitzer sei und daher auch nicht für die Reparatur herangezogen werden könnte. Auf Anfrage des Wasserbauamtes erklärte der zuständige jenseitige Deichgeschworene, daß Uthenwoldt doch Grund und Boden am Deich hätte, er sei als Besitzer des Kabels 63 der Deichrolle angegeben, aber der Kabel sei nicht länger als die Fährlücke mit vier Fuß Land, die mit ihr in Verbindung ständen. Sonst hätte er keine Deichlasten, da der Kabel mit der Lücke übernommen werden müßte und nicht an bestimmte Ländereien gebunden sei. Das sei von jeher so gewesen.

Nun sollte der Fährpächter den Pachtvertrag beibringen, was aber nicht ohne weiteres möglich war. Im Februar 1869 schließlich wurde festgestellt, daß Mahler verpflichtet sei, die Lücke zu erneuern, denn wer die Vorteile besitze, müsse auch die Lasten tragen. Strafe sei weder von Mahler noch von Uthenwoldt zu tragen, da keiner der beiden Grundbesitzer auf der anderen Seite habe. Für die diesseitige Lücke mußte Mahler jedoch nun 50 Rth Strafe zahlen, die ihm am 19. 3. 1869 quittiert wurden.

Außer Ärger hatte ihm seine Weigerung, die Auflagen der Deichaufsicht zu erfüllen, nur erhöhten finanziellen Verlust eingebracht. Die Lücken mußte er natürlich auch erneuern.

Die Frühjahrsschau 1869 brachte Mahler neue künftige Ausgaben ins Haus, denn nun wurde die zu seiner Ziegelei gehörige Lücke für erneuerungsbedürftig befunden. Am 29. 7. 1869 bat Mahler darum, die Maßnahme bis zum folgenden Frühjahr aufzuschieben zu dürfen, da er gerade beide Fährlücken erneuert habe und die Ziegelei voll in Betrieb sei. Er müsse die vorjährigen fertiggestellten Ziegel sowie den Osteschlamm und die Außendeichserde, die für die Ziegel verwendet wür-

den, durch die Lücke transportieren. Dieser Betrieb würde bis Oktober dauern, dann könnte er die Reparatur durchführen. Außerdem läge diese Lücke erheblich höher als die Fährlücken, dadurch sei die Gefährdung des Landschafts dementsprechend geringer.

Sein Gesuch wurde genehmigt mit der Auflage, an der Lücke genügend gute trockene Kleierde zu lagern, um damit im Notfall die Lücke außen vor den Falzen gänzlich zudecken zu können.

Aber am 8. 7. 1870, nach Ablauf des selbstgewünschten Aufschubs, wurde Mahler zu 10 Rth Strafe wegen nicht geschener Erneuerung der Deichlücke in Kabel 61 verurteilt.

Es war also das alte Lied! Obwohl der Deichgrafe offensichtlich behutsam vorgegangen war und den einzelnen Besitzern nicht sämtliche Erneuerungskosten in einem Jahre aufbürdete, weigerte Mahler sich, Geld auszugeben und der Aufforderung Folge zu leisten mit dem Hinweis, er sei nicht vermögend. Bei der Frühjahrsschau 1870 war er nicht anwesend und seine Entschuldigung, er habe den Termin vergessen, wird von Amts wegen nicht anerkannt, zumal er in der Nähe der Lücke wohnte, denn einmal hätte er die Mauern der Lücke frisch ausfügen lassen, was als Betrugsversuch gewertet wird, und zum anderen wird er in den Akten als bekannt strittsüchtig hingestellt. Im Dezember 1870 wird die Strafe als bezahlt verbucht. Damit war also auch dem Hinweis auf seine Armut kein Erfolg beschieden.

So behielt die Sicherheit des Landes Vorrang vor den persönlichen, in diesem Falle wohl auch kleinlichen Interessen des einzelnen.

Zehn Jahre später tauchte Mahler wieder in den Wasserbau-Akten auf. Die Einwohner der gegenüberliegenden Osteseite beschwerten sich, daß er entgegen seinen Verpflichtungen die Fährlücke geschlossen halte, sie aber diese Fährlücke zur Verschiffung ihres Getreides benötigten. Dieser Beschwerde war aber kein Erfolg beschieden, da die Verwaltung es vom Standpunkt der Landessicherung aus begrüßte, daß die Lücke geschlossen war und auf die Öffnung keinen Wert legte. Die Fährde war also endgültig eingegangen und die zugehörigen Lücken wurden Anfang dieses Jahrhunderts gänzlich mit Erde angefüllt und sind heute in ihrer Lage kaum noch zu erkennen. Nach der Sturmflut 1962 wurden auch die letzten nicht unbedingt erforderlichen Lücken des Ostedeiches geschlossen.

Gisela Tiedemann

Steinzeit im Obstgarten

Wer jahrein, jahraus sein Stückchen Garten bearbeitet, kann vielleicht unversehens zu einem weiteren Hobby kommen. Es lohnt sich nämlich, sein Augenmerk nicht nur auf das lästige Unkraut zu richten, sondern auch einmal seltsam geformte Feuersteine aufzuheben und näher zu betrachten. Gerade an manchen der vielen kleineren Steine, die wir als nicht so lästig bislang liegen ließen, ist bei genauerem Hinsehen zu erkennen, daß sie einst Werkzeuge gewesen sein müssen. Sie zeigen Spuren der Bearbeitung – Arbeitskanten mit Retuschen –, um sie für verschiedene Verwendungszwecke benutzen zu können. Wir halten Geräte in der Hand, die Menschen an dieser Stelle in unserem Garten vor Jahrtausenden zurückgelassen haben. Wir drehen den

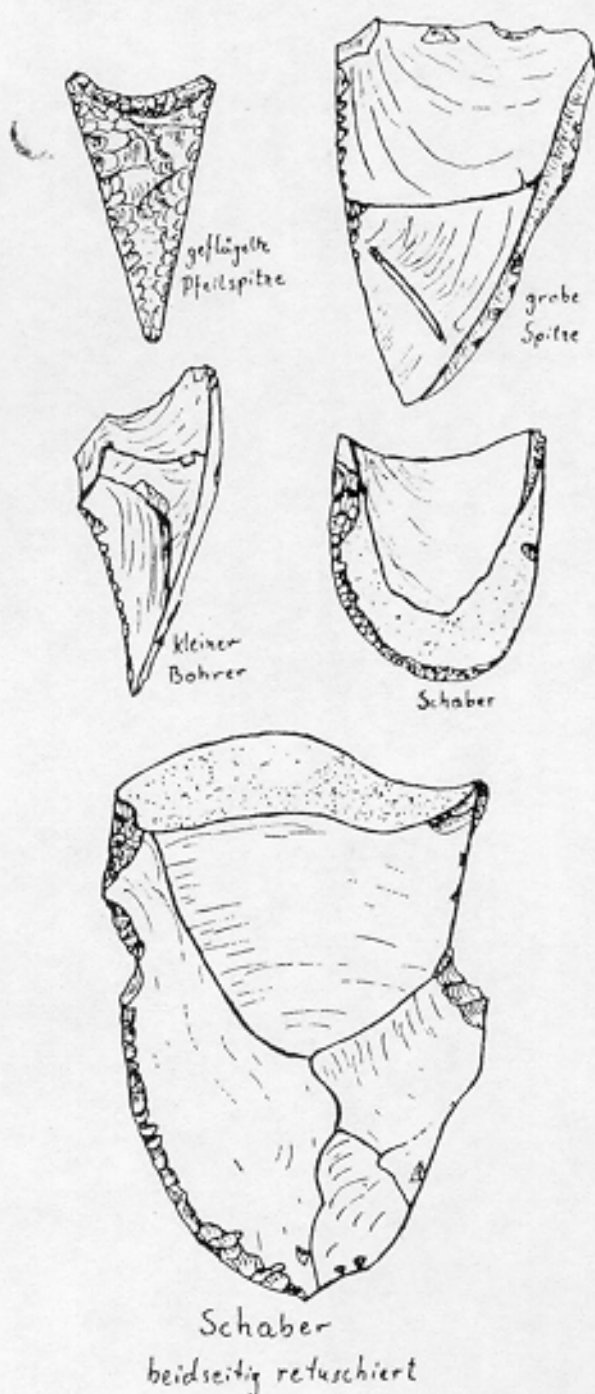
Fund in unserer Hand hin und her, auf einmal liegt er richtig zwischen den Fingern, und wir vermehren zu wissen, wie er benutzt wurde.

Für die Vorgeschichtsforschung sind solche Funde nur dann bedeutsam, wenn wir den Archäologen im Museum Burg Bederkesa Bericht geben, wo genau wir diese Steingeräte gefunden haben. Welchem Zweck sie einst dienten, können wir dann auch von den Fachleuten erfahren. Bei längerer Übung schärft sich unser Blick, was aufhebenswert sein könnte. Selbst Abschläge, das sind Stein splitter, die bei der Herstellung der Geräte abfielen, sollten zurückgelegt werden, denn vielleicht haben auch sie einst Verwendung gefunden, wenn an ihnen etwas Retusche oder einige Einkerbungen zu entdecken sind. Die meisten Abschläge erkennt man an einer muschelartigen Aufwölbung, dem Schlagbuckel, an dessen Gipfel deutlich die Schlagmarke als winzige Einkerbung sitzt.

Die Kunst, einen Feuerstein richtig zu bearbeiten und gar mit Retuschen zu versehen, wird heute von kaum einem Menschen mehr beherrscht. Und die Vorstellung macht einen gewiß nachdenklich, daß just an dem Platz im Garten, wo jetzt die Kartoffeln wachsen sollen, vor etwa 3000 Jahren in der Bronzezeit sich Menschen ihre Feuersteine zurecht-schlagen. Nebstehende Zeichnung zeigt eine kleine Auswahl an Gerätschaften, die auf einer Gartenfläche von nur 100 Quadratmetern in der H.-v.-Fallersleben-Straße, Bederkesa, gefunden wurden. Über die Jahre hinweg sammelten sich 131 Geräte an, darunter Schaber, Pfeilspitze, Bruchstück einer Dolchspitze, Feuerschlagsteine, Bohrer, Klängen usw. sowie 312 Abschläge. Alles wurde dem Burgmuseum übergeben.

In seinem eigenen Garten Artefakte zu sammeln, kann einem niemand verwehren. Wer aber darüber hinaus seiner Sammelleidenschaft nachgehen will, der sollte sich unbedingt vorher im Burgmuseum Bederkesa über die „Zehn Punkte forschungsgerechten Sammelns“ informieren lassen, um keine Gesetze zu übertreten und keinen Ärger zu bekommen. Wer außerdem seine Fundplätze nicht auseinanderhalten kann, ihnen also später die falschen Fundstücke zuordnet, der hat nur „Antiquitäten“ in der Hand, aber keine Urkunden mehr, wie sie für die Wissenschaft von Bedeutung sind.

Klaus Dobers



Hans Knoop zum Gedächtnis

Am 6. April 1983 ist im 88. Lebensjahr das Ehrenmitglied des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern, Hans Knoop in Rechtenfleth, heimgegangen. Jahrzehntlang hat er dem Morgenstern-Beirat angehört. Seine besondere Liebe galt von Kindheit an dem Erbe von Hermann Allmers, der schon mit Knoops Vater als Nachbar in Freundschaft verbunden war. Er kannte sich aus in den Werken des Marschendichters und wußte deshalb gut darüber Auskunft zu geben. Unvergessen sind bei den vielen Teilnehmern der Jahrestagungen der Hermann-Allmers-Gesellschaft auch Knoops Lesungen von Gedichten des Marschendichters. Mit großer Hingabe widmete sich

der nun Verstorbene zudem der Erhaltung des einzigartigen Allmersheims in Rechtenfleth; als treuer „Tempelwächter“ hat er hier manche Gruppe engagiert durch Haus und Garten geführt. Sein tatkräftiger Einsatz für die heimatischen Belange ist u. a. gewürdigt worden mit der Ernennung zum Ehrenmitglied von Hermann-Allmers-Gesellschaft und Männern vom Morgenstern sowie durch die Verleihung des Niedersächsischen Verdienstordens. Nun ist Hans Knoop nach einem erfüllten Leben „in die ewigen Wohnungen des Friedens eingegangen“, wie man in seinen Kindertagen zu sagen pflegte. Er wird besonders im Kreise der Allmers-Freunde fehlen. HEH

Zwei beachtenswerte Neuerscheinungen

Auf den Spuren der Geschichte – Küstenkreis Cuxhaven

Schon seit Jahren bemüht sich Bremerhavens Stadtarchivar Dr. Burchard Scheper, seit langem Vorstandsmitglied der Männer vom Morgenstern, darzulegen, daß die Geschichte an der Unterweser nicht mit der Gründung Bremerhavens begann. Das heutige Bremerhaven ist ein Gebilde, das aus mehreren Orten zusammengewachsen ist, von denen Weddewarden, Lehe, Geestendorf und Wulsdorf ihre Wurzeln bis ins Mittelalter zurückverfolgen können. Nur die heutige Stadtmitte, das eigentliche Bremerhaven, und Geestemünde, das heute das alte Geestendorf mit umschließt, sind Kinder des vorigen Jahrhunderts.

In seinem neuesten Buch „Auf den Spuren der Geschichte“, das in diesen Wochen der Öffentlichkeit vorgestellt werden konnte, schlägt Scheper einen neuen und interessanten Weg ein, um dem Leser die Geschichte Bremerhavens näherzubringen. Nach einem kurzen Abriss der Stadtgeschichte beschäftigt er sich recht ausführlich mit „Landschaft, Geschichte und Menschen“, wobei der Leser einen Überblick über die historischen Ereignisse an der Unterweser ebenso erhält wie über Handel, Lebensgewohnheiten u. a. Sodann, im eigentlichen Hauptteil des Buches, lädt der Verfasser den Leser ein, mit ihm in Gedanken einen Spaziergang durch Bremerhaven und in die Umgebung zu machen. Beginnend in Wulsdorf, plaudert er über historische Ereignisse und über die Örtlichkeiten, an denen sie stattgefunden haben. Der Leser erfährt etwas über die alte Seeburg der Grafen von Versfleth und Stotel, über die Stinteburg und das „Vehr tho Leh“, über den Klushof, die alten Kirchen, über Wüstungen, die Pi-

pinsburg bei Sievern, die früher Si-verdesburg hieß, und über Streitigkeiten der Leher mit den Wurstern, um hier nur einige Punkte zu nennen. Das alles wird in einem so erfrischenden Erzählerton dargeboten, daß es schwerfällt, das Buch aus der Hand zu legen. Viele interessante Bilder geben dem Leser zusätzliche Information. Ein chronologischer Abriss der Geschichte unserer Region und eine kurze Auswahl an Schrifttum zur Stadtgeschichte schließen das Buch ab.

Schepers Neigungen und Interessen liegen bei der älteren Geschichte, deren Spuren in unserem Raum größtenteils verwischt sind. Manches muß noch erforscht und entdeckt werden, vieles wird immer unklar bleiben müssen. Natürlich kann ein solches Buch nicht umfassend sein. So sagt denn der Verfasser im Vorwort auch selbst: „Wer hier alles sucht, wird manches nicht finden“, und vieles kann in dem vorgegebenen Rahmen auch nicht mit der Ausführlichkeit dargestellt werden, die man sich manchmal wünscht. So gibt denn das Buch demjenigen, der bisher ohne Kenntnis lokaler Geschichte war, einen interessanten Abriss wichtiger Ereignisse der Vergangenheit und jenem, der seine Kenntnisse vertiefen möchte, Anregung und Mut, sich weiter mit der Materie zu beschäftigen.

Das Buch ist interessant und lezenswert. Es ist bei der Ditzen Druck und Verlags-GmbH erschienen, hat einen Umfang von 191 Seiten und kostet 26,80 DM. ★

Nicht minder interessant, wenn auch von ganz anderer Art, ist der Bildband „Küstenkreis Cuxhaven“ von Hans Jürgen Hansen und Klaus Rohmeyer, herausgegeben vom

Landkreis Cuxhaven. Der junge Kreis, 1977 aus den früheren Kreisen Wesermünde, Land Hadeln und der Stadt Cuxhaven entstanden, stellt sich hier zum ersten Mal in einer solchen Veröffentlichung als Einheit vor.

Das Buch, um es gleich vorwegzunehmen, ist prächtig. Mehrere Fotografen lieferten die Bilder, der größte Teil der Bilder stammt von Rohmeyer. Man kann ihm bestätigen, daß er ein exzellenter Fotograf ist, der ein Auge hat für das Typische unserer Landschaft: den hohen Himmel, das weite Land, die braunen Moore, die grünen Deiche mit dem Watt und dem scheinbar endlosen Meer. Selbst da, wo er Altbekanntes aufgenommen oder ausgewählt hat, sind die Bilder anders als gewohnt, weil er Perspektiven zu finden weiß, die neu, reizvoll und ansprechend sind. Der ausgezeichnete seidenmatte Druck der Bilder, ausgeführt vom Druckhaus Neue Stalling GmbH in Oldenburg, muß dabei ebenfalls lobend erwähnt werden.

Nun ist das Buch nicht allein ein Bilderbuch. Hansen, der für Konzept, Text und Gestaltung verantwortlich zeichnet, hat sich einen Namen gemacht mit der Herausgabe großformatiger Bildbände. Er ist ein ausgezeichnete Kenner unserer Region. Was er dem Leser und Betrachter zu vermitteln weiß, ist mehr als Bildbeschreibung, ist Information über Geschichte, Kultur, Handel und Wandel in unserem Gebiet, ist Heimatkunde im besten Sinne.

Nur einige wenige Beispiele: die Bilder vom Torhaus und der alten Lateinschule in Otterndorf benutzt er als Gelegenheit, um über Otterndorfs Geschichte zu plaudern und über den Dichter und Homerüber-

setzer Johann Heinrich Voß, der von 1778 bis 1782 Rektor jener Schule war; die exzellenten Bilder von Großsteingräbern und archäologischen Funden geben Anlaß, einen Abriss der Vor- und Frühgeschichtsforschung und ihrer Ergebnisse im Gebiet zwischen Weser- und Elbmündung zu zeichnen. Man erfährt etwas über die alten Burgen im Kreis wie über die Schifffahrt auf der Weser, Elbe und den Binnengewässern, über den Granatfang an der Wurster Küste und über die vielen schönen, alten Kirchen auf der Geest und in der Marsch. Das Bild von der Tür des Forsthauses in Wachholz gibt Veranlassung, über die unterschiedliche Pflege des Fachwerkes an den Bauernhäusern zu berichten. Haben Sie sich schon einmal Gedanken gemacht, warum das Fachwerk im Süden des Kreises meistens schwarz oder grün ist, in den Elbmarschen aber weiß? Daß das vom Kreis Cuxhaven umschlossene, zum Lande Bremen gehörende Bremerhaven als städtisches Oberzentrum des Unterweserraumes im Buch nicht fehlt, sei nur am Rande vermerkt.

Das Buch wird und muß jeden ansprechen. Es kann den Einheimischen veranlassen, sich auch einmal die Teile des Kreises anzusehen, die vor der Vereinigung „Ausland“ waren, ihm, aber auch dem auswärtigen Besucher die Schönheit und Eigenart unserer Landschaft vor Augen führen, ihnen zeigen, daß das Land zwischen Elb- und Wesermündung nicht eine platte Fläche mit Häusern ist.

Das Buch ist erschienen im Urbes Verlag, Gräffling vor München, und kostet 39,80 DM.

Rinje Bernd Behrens

Umschau

Foto-Ausstellung Klaus Rohmeyer im Morgenstern-Museum

Seit dem 17. April 1983 ist im städtischen Morgenstern-Museum in Bremerhaven eine Ausstellung mit Fotografien des in Fischerhude ansässigen Klaus Rohmeyer zu sehen. Es handelt sich um eine treffliche Auswahl mit Bildern von Menschen in unserer norddeutschen Heimat bei ihrem Tagewerk und auf dem Wasser. Zudem wurden Bauwerke aus ganz neuen Blickwinkeln aufgenommen. Es ist aber auch die einzigartige Poesie unserer Landschaft selbst, die Klaus Rohmeyer mit seinen Künstleraugen entdeckt hat und die er nun in dieser Ausstellung dem Beschauer präsentiert. Besonders bekannt geworden ist der freischaffende Fotograf in den vergangenen Jahren durch eine Reihe guter Bildbände, so über Schleswig-Holstein, Niedersachsen, den ehemaligen Regierungsbezirk Stade und erst jüngst

über den Landkreis Cuxhaven, die er zusammen mit Hans Jürgen Hansen veröffentlicht hat.

Vortrag im Kranichhaus

Stadtarchivarin Dr. Margarete Schindler, Buxtehude, holt ihren im Februar d. J. ausgefallenen Vortrag „Die Entstehung der Städte Nordwesteuropas“ (mit Lichtbildern) am 17. Mai d. J., 20 Uhr, im Otterndorfer Kranichhaus nach.

Willi Rickmann

wurde 70 Jahre alt

Einer von der alten Garde der Niederdeutschen Bühne „Waterkant“, Willi Rickmann, vollendete am 6. April 1983 sein 70. Lebensjahr. Neben Meta Saalfeldt und Erika Press, mit der er in jungen Jahren häufig ein Liebespaar auf den Brettern darstellte, gehört er zu jenen Waterkant-Spielern, die dieser Bühne bereits vor dem 2. Weltkrieg beitraten. Fast zweieinhalb Jahrzehnte nach 1946, als die Aula der Theodor-Storm-Schule Spielstätte der Water-

kantler war, hat Willi Rickmann mit großem Einsatz für viele Inszenierungen die Bühnenbilder geschaffen und von 1965 bis 1974 erfolgreich die seit 63 Jahren bestehende niederdeutsche Theatervereinigung in der Unterweserstadt geleitet.

Dr. August Dierks verstorben

Im 84. Lebensjahr ist am 16. März 1983 der langjährige Syndikus der Industrie- und Handelskammer Bremerhaven, Dr. rer. pol. August Dierks, heimgegangen, der das wirtschaftliche und kulturelle Leben seiner Heimatstadt an der Unterweser vor und nach dem 2. Weltkrieg maßgeblich mit geprägt hat. Auch der Heimatbund der Männer vom Morgenstern trauert; schließlich war der Verstorbene, der Träger des Hermann-Allmers-Preises des Jahres 1977, ihm über viele Jahrzehnte als Mitglied verbunden.

Schriftenverzeichnis Professor Dr. Willi Wegewitz

Anlässlich seines 85. Geburtstages konnte das Ehrenmitglied der Männer vom Morgenstern, Professor Dr. Willi Wegewitz in Hamburg-Harburg, der übrigens bereits 1922 auch erste Beiträge für unser Niederdeutsches Heimatblatt geliefert hat, ein vom Museums- und Heimatverein Harburg Stadt und Land e. V. und vom Helms-Museum, dem hamburgischen Museum für Vor- und Frühgeschichte, erstelltes und herausgegebenes Verzeichnis der Schriften des Jubilars in Empfang nehmen. Diese Broschüre gibt Auskunft über Wegewitz' Veröffentlichungstätigkeit in den vergangenen sechseinhalb Jahrzehnten.

Kirchen im Alten Land

Unter diesem Titel ist im Stader Zeitungsverlag Krause KG eine 40

Seiten starke Broschüre erschienen, deren Bilder und Text von Hannelore Bitter-Wirtz stammen. Das Heft stellt eine kleine Dokumentation über die neuen Kirchen der bekannten Obstmarsh an der Niederelbe dar und ist für 5 DM erhältlich.

Unser ländlicher Raum in geographischer Fachzeitschrift

Der aus Padingbüttel stammende und heute in Duderstadt lehrende Studiendirektor Dr. Walter Frische hat im Heft 19 der im Aulis-Verlag Köln erscheinenden Vierteljahrszeitschrift „Geographie und Schule“ reichhaltige „Materialien zur Behandlung des ländlichen Raumes im Unterricht der Sekundarstufe II“ herausgebracht. Die anschaulichen Beispiele dieses Artikels stammen ausnahmslos aus dem Gebiet des ehemaligen Nordkreises Wesermünde.

75 Jahre Bauernhausverein Lehe e.V.

Vorstand und Beirat des Bauernhausvereins Lehe e. V. haben in ihrer jüngsten Sitzung beschlossen, am Nachmittag und Abend des 10. September 1983 das 75jährige Bestehen im Marschenhaus und im Geestbauernhaus im Park von Speckenbüttel festlich zu begehen.

Das „Niederdeutsche Heimatblatt“ erscheint monatlich als Beilage der Nordsee-Zeitung Nordwestdeutsche Zeitung. Es kann gesondert bezogen werden zum Preis von jährlich DM 6,-. Druck und Verlag: Ditzen Druck und Verlags-GmbH, Bremerhaven, Hafenstraße 140 (Postscheckkonto Hamburg 136 96). Redaktionsausschuß Bernd Behrens, Klaus Dobers, Heinrich Egon Hansen, Dr. Rudolf Lembcke und Dr. Burchard Scheper, Anschrift für alle und Beiträge an Dr. Burchard Scheper, Magistrat der Stadt Bremerhaven, Stadtarchiv, 2850 Bremerhaven, Postfach 21 03 60.



He paßt op'n Kaneel

Hein weer 'n olen Ulenspegel. He much de Lüüd geern 'n beten tarren. In 'n Flecken sorg he as Kulengräver darfor, dat de Minschen goot unner de Eer kemen.

Dat weer Sommerdag. De Paster weer mit sien Fro op Hochtiet ween. De Sünn weer al opgahn, as de beiden vergnöögt na Huus güngen. De Weg föhr jem över'n Barg un denn över'n Karkhoff.

Do leep jem mit'nmal Hein in de Mööt. He harr sien Schüpp op 'n Nacken un trock sien Mütz: „Wunderschönen goden Morgen wünsch ik!“

„Ja, dat meent wi ok“, sä de Paster, „man, wat wüllt Se denn al so fröh op'n Karkhoff?“

„Och ja, wat woll? – ikk mutt op'n Kaneel passen un will blots mal nakieken, wat se ok noch al hier sünd un mi nüns afhaut is“, grien Hein sinnig. HEH